

und Schichten vertretenden Parteien vor der breiten Öffentlichkeit ihren Vorstellungen über die Zukunft des Landes Ausdruck gaben.

Der zielbewußt systematisch ausgewählte Dokumentenband veröffentlicht aus der Unzahl der Parlamentsdebatten diejenigen über die Bodenverteilung, über die Erschaffung der Volksrepublik, über die Verstaatlichung der Schulen und die als ihr Ergebnis geschaffenen Gesetze.

Die Beseitigung des Großgrundbesitzsystems, des Königtums bzw. der Monarchie und die Trennung des Staates und der Kirche waren solche progressive, bürgerlich-demokratische Forderungen, welche in Ungarn durch die bürgerliche Entwicklung nicht gelöst werden konnten, die also sonderbarer Weise ein Jahrhundert lang die Schlüsselfragen des gesellschaftlichen Fortschritts blieben. Die Verwirklichung dieser Zielsetzungen wurde dann nach dem zweiten Weltkrieg mit der Erschaffung der volksdemokratischen Macht in einer von allen früheren abweichenden, wurzelhaft neuen historisch-politischen Lage auf die Tagesordnung gesetzt.

Aufgrund der authentischen Ausgabe des Parlamentjournals bieten die in ihrer ursprünglichen Gestalt, in vollem Umfang mitgeteilten Diskussionen einen Querschnitt darüber, wie die Parteien der Koalition und der bürgerlichen Opposition, bzw. ihre Vertreter in der Sache der einzelnen Gesetzentwürfe Stellung nahmen. Das soll auch deshalb betont werden, da die Diskussionen in die stetigen – bald stärkeren, bald schwächeren politischen Kämpfe, eingebettet, als ihr organischer Teil vor sich gingen, das heißt die Kräfteverhältnisse innerhalb und außerhalb der Koalition sich mittlerweile bedeutend modifizierten. Damit hing es auch zusammen, in welcher Reihenfolge

die einzelnen Gesetzentwürfe eingebracht wurden, bzw. wie sich der Name der Gesetzgebung veränderte. Über die Beseitigung des Großgrundbesitzsystems und die Bodenverteilung entschied die Interimistische Nationalversammlung, über die Erschaffung der Republik die Nationalversammlung, über die Verstaatlichung der Schulen das Parlament. Am Anfang des Werkes steht ferner die erste Gesetzgebung der volksdemokratischen Macht, „Die Proklamation der Nationalversammlung“.

Ein besonderer Vorzug dieser überaus wichtigen Dokumentausgabe ist die einleitende Studie, die samt der Auswahl der Texte das Werk von Sándor Balogh ist. Die längere Einleitung analysiert eingehend die zur Zeit der Entstehung der obigen Gesetze stattgefundenen Wandlungen des politischen Lebens, so z. B. die Parlamentswahlen 1944, 1945 und 1947, bzw. ihre sich in den politischen Kämpfen äußernde Wirkung. Die Studie informiert eingehend über die den Parlamentsdebatten der Gesetzentwürfe vorangehenden Verhandlungen und die Sitzungen der einzelnen Kommissionen der Gesetzgebung, ferner über die im Parlament vorgelegten Referate und die wichtigsten Stellungnahmen während der Diskussionen. Dadurch gewährt die einleitende Studie quasi einen Überblick, zu einem restlos amüsanten Lesen der Dokumentensammlung. Die sehr aufschlußreichen Anmerkungen von Lajos Izsák erklären die während der Diskussionen vor sich gegangenen, mit der volksdemokratischen Umwälzung zusammenhängenden Ereignisse, geben aber auch über die Tatsachen der vorangehenden Epoche und die einzelnen historischen Begriffe genaue Hinweise – das ist auch eine große Hilfe für die im Lateinischen nicht kundigen Leser.

Gizella Föglein

## AGRARPOLITIK UND AGRARUMGESTALTUNG IN UNGARN 1944 – 1962

### AGRÁRPOLITIKA ÉS AGRÁRÁTALAKULÁS MAGYARORSZÁGON

Herausgeber: SÁNDOR BALOGH und FERENC PÖLÖSKEI

Budapest, Akadémia-Verlag, 1973. 240 S.

Unser wissenschaftliches allgemeines Bewusstsein würdigte bisher nur wenig die Forscherbildungs und Weiterbildungswerkstatt der Gesellschaftswissenschaft, obwohl diese unter der Ägide und unmittelbarer

Organisation des Lehrstuhls für Ungarische Geschichte der Neuen und Neuesten Zeit der Philosophischen Fakultät an der Eötvös-Loránd-Universität seit zwei Jahrzehnten tätig ist. Da es sich um eine Hochschulin-

stitution handelt, mag es den Anschein haben dass dies nicht mehr sei als deren unumgängliche Pflicht. In Anbetracht der eigenartigen Züge der Praxis wird uns aber die Unhaltbarkeit dieser Vereinfachung ins Auge fallen, die ausstrahlende Wirkung der Werkstatt erstreckt sich nämlich nicht nur auf die Universitätshörer, die den Vorträgen, Referaten aus dem Themenkreis der Forschungsmethodik gelegentlich der wiederkehrenden wissenschaftlichen Konferenzen beiwohnen; darüber hinaus bietet sie ein Forum den in der Provinz zerstreut, in verhältnismässiger Isolation arbeitenden Forschern, teils vormalige Hörere der Eötvös-Loránd-Universität, Mittelschullehrer, Archivare in der zentralen Hochburg unseres Geisteslebens.

Denn die vorliegende Sammlung enthält die Vorträge und Diskussionsbeiträge, die an der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität in der gelegentlich der 30. Jahreswende der Befreiung Ungarns veranstalteten wissenschaftlichen Session gehalten wurden: die Arbeiten von acht Archivaren, Professoren aus der Provinz, ferner von drei Dozenten der Eötvös-Loránd-Universität und einem Institutsforscher. Und wenn dies alles zu den Lesern gelangt, wirkt die Werkstatt schon wieder in einer neueren, breiteren Dimension.

Das Thema des Studienbandes ist eines der bestimmenden Geschehnisse unserer Geschichte nach 1945, die demokratische und sozialistische Umgestaltung der Agrarwirtschaft. Die Wandlung ist auf keinem anderen Gebiet der Wirtschaftsstruktur des Landes so tiefgreifend, durch ihre Wirkungen Massen betreffend und widerspruchsvoll wie in der Landwirtschaft. Die Herausgeber des Bandes präsentieren teils durch die Reihenfolge der Arbeiten die Chronologie der Geschichte der Umgestaltung dem Leser, teils erörtern und erfassen sie die unerlässlichen Grundkenntnisbereiche des Themas, und darüber hinaus erschliessen sie — bei völliger Beiseitstellung des direkten Unterrichts — die Grundlagen der Methoden der Themenforschung. Ohne diese gleichzeitige Sicht der übernommenen Rolle der besprochenen Werkstatt würden wir den Inhalt des Bandes laienmässig berühren.

Die einleitende Studie von *Péter Simon* „Die Politik der Partei zur Zeit der Niederlegung der Grundlagen des Sozialismus“ betrachtet den Zustand der Agrarwirtschaft und Agrargesellschaft vor und nach der

Befreiung als Ausgangspunkt. Der Verfasser verfolgt die 1945 begonnenen grossen historischen Wandlungen — Bodenreform, einheitliche Dorf- „Bauern-“ genossenschaften, Anfänge der sozialistischen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und die Umorganisierung in den 50er Jahren — und schafft damit den grundsätzlichen Rahmen des zentralen Themas des Bandes. Er fasste das Wesentliche, indem er seine Analyse im Hinblick auf die zentralen Beschlüsse der Arbeiterparteien fortsetzt, denn der Forscher des Themas würde ohne Kenntnis dieser Beschlüsse auch die in Angelegenheit der sozialistischen Agrarwirtschaft geschaffenen Rechtsnormen nicht verstehen. Der sich Rákosi entsprechend entwickelte voluntaristische Führungsstil betrieb seit 1948 unbegründet, die objektiven Tatsachen ausser acht lassend, mit beabsichtigter Gewalt die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft: nach den ersten Vorstellungen sollte diese bis 1951 abgeschlossen werden, dann wurde die Planvorschrift bis 1954 verschoben. Im November 1957 näherte sich die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei mit einer neuen Konzeption der Beseitigung jener Misserfolge, die durch die falschen Vorstellungen eingetreten sind. Mit wesentlichen Massnahmen — Abschaffung der Kraft bisher zermürbenden Pflichtablieferung, Einstellung der gewaltsamen Flurbereinigungen usw. — löste sie den bisherigen Schock auf, und legte mit einer Serie von noch wichtigeren Schritten den Grund für den Abschluss der in den Jahren 1959—61 durchgeführten Umgestaltung. Péter Simon analysiert durchwegs mit einer beispielhaften kritischen Methode die im guten Jahrzehnt der Ausgestaltung der Produktionsgenossenschaften getroffenen wichtigeren Massnahmen.

*Sándor Orbán* stellt in seiner Abhandlung „Fragen der strukturellen Umgestaltung der Bauernschaft zur Zeit der demokratischen und sozialistischen Agrarrevolution (1945—1961)“ mit einem Ausblick auf Mitteleuropa zwei eigenartige Momente der Geschichte der Bauernschaft im 20. Jahrhundert dar: den Zerfall der gesellschaftlichen Kategorie, ihre anhand der demokratischen Agrarrevolution entstandene Umschichtung und durch die Produktionsgenossenschaftsbewegung erfolgte Vereinheitlichung. Er verweist jedoch auch auf jene Faktoren — die Fachkenntnis, die Arbeitsintensität —, die innerhalb der einheitlichen produktionsgenossenschaft-



lichen Bauernklasse abermals zur Entstehung neuer Schichten führen.

Die agrarpolitischen Bestrebungen der Oppositionsparteien prüfende Studie von *Lajos Izsák* leistet einen über den Hauptinhalt des Bandes weit hinausweisenden Dienst, namentlich mit der Zusammenstellung des Tableaus der ausserhalb der Front der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeit — die nach der Befreiung, in der sog. Koalitionsära gegründet wurde — und der politischen Linken gegenüberstehen den Oppositionsparteien. Das Verhältnis der oppositionellen Gruppierungen zur Koalition und untereinander schuf eine Reihe ausserordentlich verwickelter Geschehnisse, die aufgrund der Prüfung der Agrarpolitik fast unmöglich erfasst werden können. Die Absicht der Opposition war 1945 auf die Beeinflussung des Inhalts der Bodenreformverordnung ausgerichtet, dann wandte sie ihre Energie für eine Revision und Kritik der revolutionären Bodenverteilung auf, wobei sie sich mit den innerhalb der Koalition verborgenen Kräften zusammenschloss.

Drei Korreferate, im Band ergänzende Arbeiten, — die von *Éva Kisasszonyi*, *Pál Molnár* und *Ferenc Szabó* — erörtern die verfolgte Praxis der revolutionären Bodenverteilung in je einer Region — in Nordungarn, im Wetterwinkel und im Komitat Tolna —, während *Frau J. Filep* die Geschichte des Landeskampfes „Den Boden geben wir nicht zurück!“ im Komitat Szabolcs darstellt. Die Teilstudien wenden sich, getrieben von ihrem lokalen, territorialen Inhalt, zuweilen sogar aufdringlich nach innen. *Ferenc Szabó* z. B. verdrängt aus den Grenzen, der in ihrem Namen historische Traditionen wahren Landtschaft, dem Wetterwinkel, Szeged und Umgebung unbegründet —, während sie nützliche Beiträge der Geschichtsschreibung im Landesausmass sind, mangelt es an denn in der Region erkennbaren, zur Geltung kommenden Allgemeinen.

Die Arbeiten von *Gyula Belényi*, *József Botár*, *József Benke* erörtern die Geschichte der Organisierung von Produktionsgenossenschaften in der Umgebung von Szeged, im Komitat Szabolcs-Szatmár und im südlichen Transdanubien im Intervall zwischen 1948 und 1975. Von diesen blickt die Teilstudie von *József Botár*, welche die Agrargestaltung im Komitat Szabolcs-Szatmár analysiert, über die Grenzen der Region hinaus und vergleicht deren Geschehnisse mit der Ortsgeschichte anderer Teile des

Landes, wobei er die weisten Kenntniselemente seines übernommenen Themas vorfindet.

Obwohl sich selbständige Studie über jede der zugleich bestehenden Eigentumsformen handelt, werden die individuellen Hauswirtschaften und die den Produktionsgenossenschaften ferngebliebenen Eigenwirtschaften mitunter doch erwähnt. Demgegenüber widmet der Band Raum erfreulicherweise einer besonderen Studie, die den Wendepunkt der Geschichte der Staatsgüter erfasst. Die Arbeit „Umgestaltung der Wirtschaftspolitik der Staatsgüter in 1957“ von *Antal Steinbach* erörtert die Institutionsgeschichte des staatlichen Agrarsektors seit 1950. Die Anfangsschwierigkeiten der Produktionsgenossenschaften werden besser verständlich, wenn wir wissen, dass sich die Staatsgüter im Jahr 1951 nicht mehr mit den zunehmenden Anbietungen von Grund und Boden befassten, ihren Arbeitskräftemangel nicht steigerten — die so aufgelösten Kleinbesitze verursachten zum Grossteil in das Gebiet der Produktionsgenossenschaften eingegliedert unlösbare Aufgaben — dafür entstanden ausserhalb des Kreises der durch die Hauptverwaltung der Staatsgüter im Landwirtschaftsministerium koordinierten Staatsgüter, in der Kompetenz anderer Ministerien (Ministerium für Ernährungswesen usw.) sog. Zweckwirtschaften. Von einer Harmonie der den verschiedenen Ministerien unterstellten Güter kann keine Rede sein. Der Dünger des Bestandes von 400 000 Schweinen der Zweckwirtschaft des Ministeriums für Ernährungswesen kann nicht dem mageren Boden der Zweckwirtschaft des Finanzministeriums zugute kommen, die Rübenschnitzel, die Melasse können nicht der Fütterung des Viehbestandes jenes dienen, hingegen der Zweck — die tunlichst rasche Liquidierung der kleinen Eigenbesitze — heiligt die Mittel, der volkswirtschaftliche Schaden bildet keinen Gesichtspunkt.

Seit 1957 setzte sich in Sachen der Staatsgüter eine neue Wirtschaftspolitik durch, sie wurden einer einheitlichen Lenkung unterstellt und es wurden Massnahmen getroffen, die von entscheidender Bedeutung waren, und der Vereinheitlichung und wirtschaftlichen Kräftigung dienten.

Die abschliessende Arbeit des Studienbandes „Einige Fragen der agrarischen Umgestaltung nach der Befreiung in unserer Geschichtsliteratur“ von *Sándor Balogh* stellt eine historiographische Skizze dar. Er

gruppiert die Ergebnisse der Agrargeschichtsforschung nach der Befreiung aufgrund der Antworten auf die wichtigste Frage: was motivierte die Bodenverteilung und die sozialistische Umgestaltung vom Jahr 1945? Die kausalen Faktoren der von der Geschichte auf die Tagesordnung gesetzten Schritte erfahren in der erfassten Literatur eine identische Interpretierung mit unterschiedlichem Nachdruck. Sándor Balogh hebt bedachtsam hervor, dass die durchgesehene Literatur nur ein Teil der tatsächlichen ist. Die Stichhaltigkeit seines Schlussgedankens steht ausser jedem Zweifel: „bei dieser Gelegenheit wage ich mich auch die Erklärung zu riskieren, wonach eine Vorbedingung für die sichere Bestimmung neuerer Aufgaben und auch für einen weiteren Fortschritt die tunlichst rasche Beendigung der historiographischen Arbeit

in bezug auf die Agrargeschichte nach der Befreiung ist“

Neben der schwierigen Aufgabe der Herausgabe schrieb *Ferenc Pölöskei* auch ein Vorwort zum Band. Den vorgetragenen Gesichtspunkten entsprechend stieg der Wert des Werkes, indem die Herausgeber nicht die abweichenden fachlichen Auffassungen zu vereinheitlichen trachteten, sondern es der Sache des wissenschaftlichen Fortschritts dienend als Diskussionsfrage belies.

Die Summe des Inhalts des Bandes ist eine Gewissheit: die Bauern meinten durch die Liquidierung des Bodeneigentums ihres Lebenszwecks verlustig zu werden, doch die Produktionsgenossenschaftsbewegung belehrte sie eines Besseren.

Ferenc Virágh